

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 90 K., halbjährig 45 K. Im Kontor: ganzjährig 82 K., halbjährig 41 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosicstraße Nr. 20; die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Nichtamtlicher Teil.

Der Kaiser.

In einer von der „Neuen Freien Presse“ veröffentlichten Betrachtung des Barons Alfred Berger wird ausgeführt, die schöne Haupteigenschaft des Kaisers scheine darin zu liegen, daß er durch und durch Soldat sei und auf den Begriff der Pflicht gestellt. Was die Sache wolle, vollführe er. Er ist sein eigener Kommandant, er befiehlt sich, wenn er erkennt, dies muß sein, und vollzieht pünktlich den erhaltenen Befehl. Ob das, was sein muß, seinen Gefühlen, Wünschen und Meinungen entspricht und zusagt, danach fragt er nicht. Dieser soldatische Geist, ins Ethische geädelt und den Menschen bis in den feinsten Nerven durchdringend, verleihe ihm die von den Stoikern erstrebte Ataraxia, die er bei den furchtbaren Schicksalsschlägen, die ihn in seinem Familienleben getroffen haben, an den Tag gelegt habe. Er sei eine starke eigenartige Persönlichkeit, ohne dies sein zu wollen.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ rechnet den Kaiser zu den großen Greisen des 19. Jahrhunderts, die den Generationen jenes Säkulums ihre Weisheit und ihre Erfahrung liehen und die sich über den Zenit ihres Lebens hinaus Beharrlichkeit im Wollen, jugendfrische Arbeitsfreudigkeit und einen hellen, nach der Zukunft gerichteten Blick bewahrten. Kaiser Franz Josef sei ein klassischer Oesterreicher, die Verkörperung Oesterreichs, seiner Einheit und seiner Entwicklung. Er sei nicht nur beliebt, sondern er werde geliebt. Wenn man in den nächsten Tagen von den großen und massenhaften Kundgebungen zu Ehren des Kaisers lesen wird, dann wird man wissen dürfen, daß hier nicht spe-

kulative Untertänigkeit und antiquierter Byzantinismus, sondern daß hier echtfarbige Verehrung spricht, welche die Angehörigen eines sich selbst Gehege gebenden Volkes ihrem noblen fürstlichen Patriarchen zollen.

Die „Oesterreichische Volkszeitung“ hebt in ihrem Kaiserhuldigungsartikel hervor, daß Kaiser Franz Josef seinem herrlichen Wahlspruch „Viribus unitis“ stets getreu gelebt und gewirkt habe. In Oesterreich komme die zusammenschließende, verbindende, einigende Kraft des Thrones am wirksamsten zur Geltung. Nirgend in der Welt sei der Thron eine so reale, gestaltende Macht als in unserer Monarchie, und nirgendwo sei die innere Politik so kenntlich ein Ausfluß des Thrones, wieder zu seiner Ausgangsstelle zurückstrebend, als gerade in Oesterreich.

Innere Angelegenheiten.

Die „Zeit“ beschäftigt sich mit dem fraktionellen Eigensinn der deutschen Parteien, der sie im Parlament alles Ansehens beraube. An gutem Willen zur Einigkeit fehle es nicht, nur müsse endlich aus dem Willen eine Tat werden. Noch vor Beginn des Parlaments winkt die Gelegenheit zu ehrlichem Einigungswerk. Im böhmischen Landtag leiden die Deutschen unter der gleichen Zerrissenheit wie im Reichsrat. Die deutsche Bevölkerung hat während der Wahlen ihre Begeisterung für die nationale Einigkeit durch umfassende Wahlkompromisse dargelegt. Die kommende Reform der Landtagswahlordnung, eine politische Vorarbeit für das Sprachengesetz, sollte alle Deutschen in einer Reihe finden. Gelingt das Einigungswerk in Böhmen, so ist

ein gutes Beispiel aufgerichtet. Die Einigung in Böhmen ist die Vorprobe für den Zusammenschluß im Reichsrat.

Das „Vaterland“ weist auf den verderblichen Einfluß der sogenannten „Volksräte“ hin, die heutzutage nicht nur die Landsmannminister, sondern die gesamte Regierung und das Parlament als ihre Exekutivorgane betrachten und behandeln. Die Volksräte spielen heute immer ungeschauter Parlament und Regierung. Und das merkwürdigste an dieser beklagenswerten Erscheinung ist, daß die Parlamentarier und die Minister sich in der Regel dem Diktate der Nebenparlamente, bezw. Nebenregierungen willig fügen und sich offensichtlich scheuen, mit denselben in irgend einen Konflikt zu geraten. Das komme daher, weil Parlament und Regierung ihr Ansehen und ihren Einfluß in immer weiteren Kreisen der Bevölkerung fast völlig verloren haben, weil die Popularitätshascherei der Parlamentarier sie dazu treibe, sich fortwährend auf „die Meinung und Stimmung der Volkswähler“ zu berufen.

Die „Arbeiterzeitung“ wendet sich gegen die Vermittlertätigkeit, die der Ministerpräsident Baron Beck angeblich zugunsten eines christlichsozialen deutschfreihheitlichen Kompromisses für die Landtagswahlen entfaltet, eines Kompromisses, das sich gegen die Sozialdemokraten richte. Er hätte lieber für ein Kompromiß eintreten sollen, als die Landtagswahlreform gemacht wurde, er hätte damals jenes natürliche Kompromiß bewirken sollen, das der Minorität die Vertretung durch ihre eigene Kraft gewährt, statt die Vergewaltigung aller Parteien durch die Christlichsozialen zuzulassen.

Fenilleton.

Ein Tag in Weimar.

Von Dr. Josef Tominssek.
(Schluß.)

Der Eindrücke sind so viele, daß der Mensch die Einsamkeit braucht, um ihnen gegenüber im Gemüte Stellung zu nehmen. Ich ließ denn auch die Gesellschaft und ging am Hause vorüber ins Freie, allein und doch nicht allein...

„Um 12 Uhr gemeinsames Mittagessen im Hotel Chemnitz“, so lautete das weitere Programm. Ueber diesen Punkt kann ich mit Stillschweigen hinausgehen, wie er sich denn auch unter ganz ungewohnter Stille abwickelte. Kein Wunder! Es saß ja ein schütterhaariger Lehrer aus Finnland neben einer hundertpfündigen Italienerin und so weiter in regellosem Gemisch, wo man gerade Platz fand (nur die starke ungarische Kolonie hielt, wie immer, zusammen); außerdem wurden alle Essenspausen dazu benützt, um — außer Konkurrenz — Ansichtskarten zu schreiben. So blieb für die Konversation keine Zeit übrig.

Dann suchten wir das Schiller-Haus auf; wir mußten es nämlich wirklich suchen, da sogar unser Führer irre ging. Es wohnte aber auch Schiller nicht so vornehm wie Goethe auf einem offenen Platze, sondern in einer Seitengasse, in einem einfachen Häuschen mit einem winzigen Hof. In dem Hause ist kein Museum von Kunstwerken, aber es weht heraus der innige Familiensinn des kleinbürgerlichen Weltbürgers Schiller. Nur das obere (zweite) Stockwerk umfaßt die Wohnräume Schillers. Wir tappten uns über eine enge, fast stockfinstere Holzstiege in die Höhe und betraten die vier niedrigen, kleinen Zimmer, eigentlich Dachzimmer. Da herrscht keine Eleganz; das einzige

Luxusmöbel könnte man das Miniaturklavierchen nennen, worauf Schillers Frau, wenn sie nicht mit der Wirtschaft zu tun hatte, spielte; das Instrument hat einen Ton wie eine Harfe! Einen Aufgab es mir, als ich das elende Bettgestell aus weichem, nur roh bearbeitetem Holz sah, worin Schiller ruhte... So geht es den Idealisten! Keine Küchenmagd würde jetzt in einem solchen Bett schlafen wollen! Und daneben der derbe Sessel mit dem ganz durchwehten Lederüberzug und davor ein Tischchen, das ist die Arbeitsausrüstung Schillers. An und für sich kostbar sind nur einige Präsente, die er von Gönnern, besonders vom Großherzog, bekommen.

Auch die großherzogliche Bibliothek wurde besichtigt. Doch wurde von den Bibliotheksschätzen kein Wort gesprochen, die ja auch nicht Gegenstand des Interesses für Rundreisebesucher sein können; dafür wurden wir von einem Beamten, diesmal mit aller Gründlichkeit, in das Verständnis der Hauptsätze der Anstalt eingeführt: das sind authentische Bildnisse von Goethe, Schiller und Karl August, die ersten zwei in jenen zwei berühmten Marmorbüsten, der letztere in einem gemalten Bilde in Lebensgröße. Der lange Tisch, worauf wir unsere Mäntel und Schirme ablegten, ist derselbe, auf dem Goethe in tiefer Ergriffenheit die Gebirge Schillers sonderte. Auch die Herrichtung und Einrichtung der Bibliothek, die zugleich eine Art Museum darstellt, rührt über Auftrag des Großherzogs von Goethe her.

Das Weimarer Museum, dessen Besuch wir natürlich auch nicht versäumten, ist ein schöner Bau auf einem prächtigen freien Platze mit hübschen Parkanlagen. Mit großen Museen läßt es sich natürlich in keiner Weise vergleichen; aber namentlich Prellers Landschaftsbilder zur Odyssee, denen ein ganzer Saal gewidmet ist, bilden einen Schatz, der allein genügt, um das Museum zu einer

Sehenswürdigkeit zu erheben. Es sind aber darin auch viele alte und neue Meister vertreten.

Vom Museum, das in der Nähe des Bahnhofes liegt, wurde die Gesellschaft wieder in die innere Stadt geleitet, ins Kaffeehaus „Werther“, wo man, im Garten sitzend, bei schlechtem Kaffee und einem guten Kluchen unter den Klängen einer Damenkapelle die gewonnenen Eindrücke verarbeitete. Man braucht dazu so lange, daß ich mich früher erhob, um zunächst etwas in der Stadt zu schlendern und dann den Stadtpark aufzusuchen.

Auf dem Wege dahin kam ich an dem sehr respektablen großherzoglichen Residenzschloß vorüber, das an einem erhöhten Punkte, gerade am Beginn des Parkes, drei Seiten eines Rechteckes bildend, gelegen ist. Der Park, ein echter Naturpark mit natürlichen Gebüsch und Riesenbäumen, breitet sich an beiden Ufern der kleinen Ilm aus. Man kann sich darin frei ergehen, aber für Hunde besteht eine Gefahr: auf zahlreichen Tafeln wird nämlich vor dem Gifte gewarnt, das die großherzogliche Verwaltung (ihr gehört der Park) auf den Wiesen zur Vertilgung der — Maulwürfe austreut. Diese Maßregel frappierte mich; in der Türkei wäre sie minder auffällig. Doch da blickte schon über den grünen Anger herüber das mit einem Zaun eingefasste nette Gartenhäuschen Goethes, wohin er sich zurückzog, wenn die Welt ihn ärgerte und er sie und sich.

Inzwischen war es 7 Uhr geworden; der Abend senkte sich herab und ich ging zum Bahnhof, wo ein reichlicher Verkehr herrschte und Zug auf Zug durchfuhr. Zwei großherzogliche Equipagen fuhrten vor, zwei vornehme, aber einfach aussehende Herren kamen mit einem Gilzug an, stiegen in die Wagen ein und fuhrten fort. Kein Mensch kümmerte sich um die Hospassagiere.

Um 9 Uhr abends war ich wieder „Daheim“ in Jena.

Politische Uebersicht.

Saibach, 16. August.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt anlässlich des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers Franz Josef: Dem erlauchtesten Herrscher Oesterreich-Ungarns, dessen ehrwürdige Persönlichkeit während dieses Jubeljahres im besonderen Maße im Vordergrund des politischen wie menschlichen Interesses steht, werden auch aus Deutschland ehrerbietige Glückwünsche dargebracht. Mit den Völkern der verbündeten Habsburger-Monarchie hegen weite Kreise der deutschen Nation den innigen Wunsch und die freudige Hoffnung, daß die Vorsehung das Leben und die Gesundheit des hohen Jubilars noch viele Jahre behüten und ihm reichen Segen spenden möge.

Wie das Ungarische Telegraphenkorrespondenzbureau von zuständiger Seite erfährt, beruhen die in einem Wiener Blatte veröffentlichten Mitteilungen eines „eingeweihten ungarischen Staatsmannes“ über die Einzelheiten der ungarischen Wahlreform auf willkürlicher Vermutung und entsprechen in keiner Weise dem Reformplane des Ministers des Innern.

Aus Karlsbad wird gemeldet: Die Begegnungen zwischen König Edward und dem Ministerpräsidenten Clemenceau und Minister Zvoloskij werden in etwa acht Tagen stattfinden. Minister Zvoloskij trifft am 21. August in Karlsbad ein.

„Echo de Paris“ meldet aus Mailand, es bestehe die Absicht, eine französische Eskadere nach den ligurischen Gewässern zu entsenden, um den König von Italien anlässlich der großen Revue nach den Seemannsübungen zu begrüßen.

Die russische Note über die Reformaktion in Mazedonien hat, wie man aus Belgrad schreibt, in den serbischen politischen Kreisen große Befriedigung hervorgerufen. Es wird auch von serbischer Seite betont, daß sowohl die Großmächte als auch die Balkanstaaten die weitere Entwicklung der Lage in der Türkei abwarten müssen. Gelingt es dem Verfassungsregime feste Wurzeln zu fassen und dadurch den verschiedenen Völkern im ottomanischen Reiche Gleichberechtigung zu sichern, dann entfallen von selbst die Notwendigkeit jeder weiteren Aktion Europas. Der in der russischen Note ausgedrückte Vorbehalt, daß sich Rußland im Falle eines Mißerfolges der neuen Bewegung in der Türkei für verpflichtet erachten werde, den Mächten von der Notwendigkeit der Fortsetzung des nun unterbrochenen Werkes der gemeinsamen Reformtätigkeit Kenntnis zu geben, wird als eine Garantie dafür angesehen, daß die Machthaber in der Türkei angesichts dieser Haltung Rußlands, welche voraussichtlich auch alle übrigen Großmächte einnehmen, alles aufbieten werden, um die Wiederkehr der früheren unerträglichen Zustände unmöglich zu machen. Dieses Ziel werde aber, wie man betont, nur dann erreicht werden, wenn das neue Regime die genügende Macht aufbieten kann, die Gleichberechtigung aller Untertanen des Sultans zur Tatsache werden zu lassen.

Der Weg zum Leben.

Roman von Erich Edenstein.

(35. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Jetzt glänzte Nordulas Gesicht.

„Das sammeln wir seit Jahren,“ erklärte Kamilla stolz. „Und alles selbst gesponnen; bitte, das will was sagen!“

Hell klang ihr Lachen durch den freundlichen Raum, den ein frischer Geruch von Wäsche, Quitten und Lavendel durchzog.

Vor Wolfgang's Augen stand der Wäscheschrank seiner Mutter. Genau so nett und appetitlich hatte er ausgesehen; es war ihr Stolz gewesen, seinen Inhalt von Jahr zu Jahr zu mehren. „Denn daran erkennt man die Frau“, war ihre Entschuldigung gewesen, wenn er sie manchmal spöttisch darauf aufmerksam machte, daß ja heutzutage dies Zeug so billig fertig zu haben sei.

„Wie du nur so reden magst,“ erwiderte sie sich, „da sieht man recht, wie unverständlich ihr Männer seid! Fertige Wäsche kaufen! Ich müßte mich vor mir selber schämen.“ Die gute Mama! Wenn sie, wie er, einmal Gelegenheit gehabt hätte, Gretens Schrank zu sehen! Das hineingestopfte billige Zeug mit den schlechten Spitzen, grau und unordentlich . . . denn das sieht man ja nicht . . . wenn nur außen die Kleider recht fein waren!

Aber hier in diesem Zimmer, an diesen Schränken hätte die arme Mama eine wahre Herzensfreude erlebt! Ueberhaupt, hier hätte sie sich wohl gefühlt.

Aus Cambrai wird gemeldet: Auf einem Banquette zum Schlusse des Festes der Turnervereine sprach Kriegsminister Picquart über den Wert inneren wie äußeren Friedens für ein Land der Arbeit und der Demokratie und lobte die Truppen, die in ihrer Hingabe wie in ihrer Disziplin gleich bewundernswürdig, immer von neuem die Achtung vor dem Geseze sichern helfen. Die Theorien der Unzufriedenen dürften nicht in die Kasernen dringen. Die Regierung müsse den Folgen vorbeugen, welche aus der aufreizenden Sprache professioneller Heber entstehen könnten. Seine Pflicht, die vielleicht schmerzlich für ihn sein könne, werde er mit Energie und mit der Gewißheit erfüllen, alle Republikaner auf seiner Seite zu sehen, die nicht die Freiheit mit der Anarchie verwechseln, und die wissen, daß die Unordnung nur zur Reaktion führen könne.

Tagesneuigkeiten.

— (Das Abonnement im Weinkeller.)

Wie man weiß, macht es den italienischen Winzern wenig Freude, wenn sie von einer exzeptionell guten Ernte „heimgefußt“ werden, weil dann die Ueberproduktion die Preise allzusehr drückt und man aus Mangel an Fässern oft den alten Wein auslaufen lassen muß, um für den neuen Raum zu schaffen. So war es im Jahre 1907 der Fall, als Italien eine Ernte von 59 Millionen Hektolitern hatte. In diesem Jahre ist ein ähnlicher Segen zu erwarten. Wie nun aus Rom berichtet wird, sind die Winzer außer sich und bestürmen die Regierung um Abhilfe, da der vorjährige Wein noch unvertauscht ist. Aber wie soll man den Konsum heben? Otkroiserabhebung, Tarifiermäßigungen helfen nichts, davon will auch die Regierung nichts wissen. Staatsminister Luzzatti, der oft grandiose Einfälle hat, meinte, wenn nur jeder italienische Einwohner einen Liter jährlich mehr tränke, wäre die Krise gehoben. Exminister Vaccelli, der große Mediziner, schlug hingegen vor, einen „vino popolare“ herzustellen, der jeder Börse zugänglich wäre. Aber auch dieses Remedium stieß auf Hindernisse. Da war ein Wirt in Catania findiger; er schlug ein Stundenabonnement für den Weingenuß vor und normierte den Stundenpreis auf 15 Centesimi, wobei der Abonnement das Recht hat, so viel zu trinken, als er bewältigen kann. Jede weitere Stunde kostet wieder 15 Centesimi. Das Beispiel fand bald Nachahmung, in Aciacatena setzte ein Winzer das Kellerabonnement per Stunde auf 10 Centesimi und für zwei Stunden auf 15 Centesimi herab. Man kann sich denken, welchen Zuspruch er hat, aber auch welche Käusche er hervorbringt. Uebrigens griff die geniale Idee auch nach dem Festlande über. In der Nähe von Bologna haben die Wirthe der Landstädte sie ebenfalls durchgeführt, nur sind dort wegen der feineren Qualität des Weines die Abonnementspreise höher: für die erste Stunde zahlt man 30, für die zweite 30 und die dritte 20 Centesimi. Wie die Blätter berichten, haben sich aber viele Abonnenten eingefunden, die im Schweiß ihres Angesichts und im Hemdsärmeln dem Vertilgungswert obliegen. Die Idee des Stundentrinkens ist übrigens nicht neu; man hat sie früher in deutschen Weingebenden, z. B. im südlichen Elsaß, gekannt, deren Produkt nicht ausgeführt werden konnte und alljährlich an Ort und Stelle konsumiert werden mußte; stand ein reicher Herbst in Aussicht, so wurde ausgeschellt, daß man da und dort die Stunde für so und so viel trinken könne.

Man ging weiter . . .

Im Schlafzimmer der Eltern stand in einer Ecke ein kleines Puppengitterbett. Ganz reizend guckte ein Baby aus Wachs mit blonden Lockchen unter dem Spizenvorhang hervor.

„Unser Jüngstes!“ stellte Kamilla mit drolligem Ernste vor.

Wolfgang lachte. „Sie spielen also noch mit der Puppe, Fräulein Kamilla?“

„Ach nein, bitte,“ verteidigte sie sich mit komischem Eifer, „aber es ist so lieb, sehen Sie nur! Und weil es mir so viele Jahre Freude machte, kann ich mich nicht entschließen, die arme Kleine auf den Boden zu verbannen.“

„Was für eine ausgezeichnete Mutter Sie einmal abgeben werden!“ sagte er lächelnd.

Da erschien in ihrem eben noch strahlenden Gesichtchen ein weher Zug. Sie wandte sich ab und ging rasch aus dem Zimmer; auch die Eltern sahen merkwürdig ernst, beinahe erschrocken aus.

Was war das? Wolfgang konnte sich nicht erklären, wie seine harmlosen Worte eine solche Wirkung hervorzubringen vermochten.

Kamilla erschien nicht wieder. Auch als Frau Thomas dem Gaste das Zimmer der Mädchen, einen hellen, einfach möblierten Raum im Erdgeschloß, zeigte, war dieses leer. Zuletzt tat man einen Blick in die Küche. Hellblaue Steinfliesen und blinkendes Kupfergeschloß gaben ihr etwas ungemein Freundliches. Durch das geöffnete Fenster blickte man direkt in den Wald.

— (Die Schneiderin als Künstlerin.) Aus Paris wird berichtet: Vor dem Zivilgericht hat Mme. Azenor, die einstige „Première“ eines bekannten Pariser Modesalons, ihre Würde gewahrt und ihrem Stande einen großen Triumph bereitet. Sie führte Klage, daß man sie verabschiedet habe wie ein Laufmädchen, und verlangte die Auszahlung eines Monatsgehaltens, da sie keine Tagelöhnerin sei. Und das Gericht gab ihr Recht. Ja, es gab sogar eine Erklärung ab über die Art, wie die Stellung einer „Première“ in einem Schneideratelier betrachtet werden muß. In dem Gerichtsbeschuß wird hervorgehoben, daß die „Première“ Modelle erfinde, daß sie theatersportliche Veranstaltungen besuche, Ausstellungen frequentiere, um Anregungen für ihr Schaffen zu gewinnen, und daß man dies alles zusammen mit den neuen Entwürfen nicht als das Werk einer Arbeiterin, sondern einer Erfinderin betrachten müsse, ja man könne sagen, bis zu einem gewissen Grade als das einer schaffenden Künstlerin“. Die Kunde aber bringt wie ein Lauffeuer von Atelier zu Atelier und nicht nur die „Premières“, sondern auch die kleinen niedlichen Modemädchen, die es werden wollen, sind stolz auf den Triumph.

— (Baby hilft Reklame machen.)

Einen neuen amerikanischen Reklametricid verzeichnet das Düsseldorf'sche Fachblatt „Der Detaillist“. Sein Erfinder ist ein Herr E. Dunn in der gesegneten Stadt Connelville; dieser hat in einem besonderen Raume seines Geschäftes eine Wage stehen, auf der Säuglinge und auch größere Kinder kostenfrei gewogen werden; auch wird ständig eine vergleichende Tabelle der ermittelten Gewichte geführt, die im Schaufenster ausgehängt wird und es so den strebsamen Bürgerinnen Connelvilles ermöglicht, ihre Leistungen gegenseitig zu kontrollieren. Kürzlich ist Mr. Dunn noch einen Schritt weitergegangen, indem er einen richtigen Empfangstag veranstaltete. Eingeladen wurden die Babies durch ein Märchen folgenden Inhalts: „Sie und Ihre verehrte Frau Mama werden zum Freitag nachmittags zwischen 4 und 6 Uhr zu einer kleinen Feierlichkeit eingeladen, die wir für die bei uns gemogenen Babies veranstalten wollen.“ Am bestimmten Tage stellten sich in dem festlich mit Farnkraut und Blumen geschmückten Teppichlager der Firma Dunn 350 Babies nebst Gefolge ein. Die kleinen Herrschaften waren aufs feierlichste in ihre besten Gewänder gekleidet und erhielten allerhand Kleinigkeiten, wie Puppen, Bälle und dergleichen Spielzeug, zum Geschenk. Ein kleines Orchester sowie eine Sängerin sorgten für die Unterhaltung, sollen aber bei dem allgemeinen Geschnatter und Geschrei nicht recht zu Gehör gekommen sein. Mr. Dunn rechnete natürlich darauf, daß bei dieser Gelegenheit allerhand Einkäufe gemacht würden.

— (Der tote Leser.)

Ein Leser einer großen amerikanischen Zeitung wandte sich jüngst mit einer Beschwerde an einen Ressort-Redakteur. Nachdem dieser ihn einige Minuten hatte warten lassen, ließ er sich direkt an den Chefredakteur weisen. „Verehrter Herr,“ so sagte er, „ich erfahre soeben durch Ihre werthe Zeitung, daß ich gestorben bin.“ — „Wenn das meine Zeitung schreibt,“ entgegnete der Chefredakteur mit einem gewissen Selbstbewußtsein, „so beruht das unbedingt auf Tatsachen.“ — „Aber ich versichere Sie, Sie sehen mich doch hier in figura, was jedenfalls ein Beweis ist, daß ich lebe. Ich erwarte von Ihrer Zeitung einen Widerruf, daß ich noch nicht gestorben bin.“ — „Unmöglich, Verehrtester, wir widerrufen niemals und haben es auch bei keiner einzigen Zeile getan, die in unserer Zeitung erschienen ist, da bei uns eben alles authen-

„Ein entzückendes Heim, in dem man nicht ein Stückchen anders haben möchte“, sagte Wolfgang zum Schluß. „Seit wann besitzen Sie das Haus, gnädige Frau?“

„Ach, schon eine Reihe von Jahren, seit mein Mann in Pension ging. Wir wohnen Winter und Sommer hier. Die Reise zu unseren Klagenfurter Bekannten war der einzige Anlaß, daß wir ein paar Wochen fortgingen. Und es zog uns förmlich zurück.“

Wolfgang war sehr erstaunt.

„Auch im Winter? Ist Ihnen das nicht zu einsam? Und Fräulein Kamilla, sehnt sie sich nicht nach den Freunden der Stadt?“

Übermals erschien ein weher Zug in Frau Nordulas Gesicht. Sie schien etwas sagen zu wollen, besann sich aber dann und meinte nur: „Kamilla ist nicht für Gesellschaften, und wir empfinden diese Einsamkeit als Gewinn, denn sie ermöglicht uns, einander ganz zu leben.“

Der Professor nickte bestätigend.

„Ich habe meine Sammlungen, die Frauen ihre Arbeiten, Bücher und die Musik. Martha besitzt außerdem ihr Steckenpferd in den vielen Arbeiterfamilien unten. Sie ist nämlich ein wenig von den modernen Ideen angehaftet, leider! Ihr einziger Fehler! Sie bildet sich ein, diese Leute wären bildungsfähig, wären dankbar, wenn man sich um sie kümmert, und vor allem sie, die kleine Martha, habe eine Aufgabe erfüllt, wenn sie schmutzige Rangen der Arbeiter in Abwesenheit der Müt-

tisch ist und auf Wahrheit beruht.“ — „Und ich muß dennoch auf Widerruf bestehen.“ So wurde die Wechselrede immer hitziger, und Chefredakteur und Abonnent hätten sich beinahe in den Haaren gelegen. Da hatte der Chefredakteur plötzlich einen genialen Einfall: „Um Ihnen mein Entgegenkommen zu beweisen, werde ich Sie morgen auf die Geburtsliste meiner Zeitung setzen!“

— (Selbstmord im Koffer.) Die Franzosen waren von jeher erfinderisch in Selbstmordarten. Wie aus Paris gemeldet wird, hat ein gewisser Leman wiederum eine neue Möglichkeit gefunden, auf sichere und schnelle Art Selbstmord zu begehen. Er kaufte sich einen Riesenkoffer, in dem er Platz hatte, bohrte ein Loch durch eine der Kofferwände und leitete einen Gas Schlauch durch das Loch in das Innere des Koffers. Den Koffer selbst versah er mit einem Schnappmechanismus, der es ihm nicht ermöglichte, den Koffer von innen zu öffnen, sobald der Deckel einmal zugeschlagen war. Dann stieg er in seinen provisorischen Sarg hinein und schlug den Deckel zu. Er hatte vorher nicht vergessen, den Gashahn aufzubrechen und fand so ein sicheres und schnelles Ende.

— (Die Siglotterie, eine neue Reklame.) Ein Restaurateur in Newyork ist auf eine originelle Art der Reklame verfallen. In seinem Gasthaus gibt es nur nummerierte Stühle. Er wählt nun jeden Sonnabend die Nummer eines Stuhles aus und gibt diese in ein Kubert, das versiegelt und erst wieder am nächsten Sonnabend geöffnet wird. Den Gästen steht es frei, sich einen beliebigen Platz auszusuchen, und benjeninge Besucher, der während einer ganzen Woche den Stuhl mit jener Nummer innehatte, die sich in dem versiegelten Kubert befindet, erhält als Prämie nicht bloß das im Lokal verausgabte Geld zurück, sondern auch noch eine goldene Uhr als Ehrengabe.

— (Ein passionierter Käsekrater) hörte in einer Gesellschaft, wie eine Dame von ihren Töchtern erzählte: „Die Erste im Geschäft, die Zweite im Haushalt...“ Und da die Dame eine kleine Pause machte, fragte er gespannt: „Und das Ganze?..“

Kokal- und Provinzial-Nachrichten.

Das Geburtsfest Sr. Majestät des Kaisers.

Anlässlich des Allerhöchsten Geburtsfestes Seiner Majestät des Kaisers fand gestern vormittag um 10 Uhr in der hiesigen Domkirche ein feierliches Pontifikalamt statt, dem Herr Hofrat Graf Chorinsky in Vertretung des Herrn Landespräsidenten sowie die Vorstände der hiesigen Aemter, Schulen und Korporationen, weiters Anbändige in überaus großer Anzahl beiwohnten. Alle öffentlichen sowie viele Privathäuser hatten zur Feier des Tages Flaggen schmucl angelegt.

Um 1 Uhr nachmittags vereinigten sich im festlich geschmückten, mit der Kaiserbüste gezierten kleinen Speisesaal des Grand Hotels „Union“ die von den Manövern zurückgebliebenen Offiziere und Militärbeamten der Garnison Laibach, über 40 an der Zahl, zu einem Festmahle, dem der Herr Stationskommandant, Generalmajor Moriz Gherhardini, präsiidierte. Der von diesem auf das Wohlwollen Seiner Majestät des Kaisers, des obersten Kriegsherrn und von seinen Völkern verehrten und geliebten Monarchen, in begeisterten Worten ausgebrachte, von Kaisertraue, echtem Soldatengeiste und Vaterlandsliebe getragene Toast entfachte ein jubelndes dreifaches Hoch, in

trachten sie als eine solche, seit der Zufall sie in unser Haus geführt. Das ist eine traurige Geschichte, und das arme Ding litt jahrelang darnach noch schwer darunter. Wir lebten damals in Wien. Ganz zurückgezogen, ohne irgend welche Kenntnis von der Nachbarschaft zu besitzen, die uns umgab. Nur manchmal sahen wir ein kleines, flachblondes Geschöpfchen in ärmlichen, aber sauberem Gewand auf dem Hofe spielen. Der Hof war düster, und das Kind sah verkümmert aus, blaß und schlank, wie die Akazie am Tore des Hinterhauses, auf welche nie ein Sonnenstrahl fiel. Und eines Tages war dieser Hof voll von Menschen, die neugierig auf das ruhige Tor sahen, vor dem zwei Schutzleute standen und jedem den Eintritt verweigerten. Im Hinterhause war ein Mord begangen worden. Am Morgen hatte man die Witwe Lordlandt, welche dort zurückgezogen von einer winzigen Pension lebte, in ihrem Blute gefunden, daneben die kleine Martha bestimmunglos in ihrem Bettchen. Der Mörder, ein herabgekommenes Subjekt, hatte offenbar Geld vermutet, vielleicht auch war's ihm nur um die paar armseligen Habseligkeiten der Frau zu tun gewesen. Alle Welt sprach von dem Verbrechen, Dienstreute, Greislerinnen und Hausmeister wetterten in der Wiedergabe der Details, und schließlich endeten alle in der Frage, was nun wohl mit dem Kinde geschehen würde, das keine Verwandte oder befreundete Seele auf Erden besaß.

ter beschäftigte oder irgendwann wo eine Wöchnerin pflege. Eine törichte Grille, was? Dieses Volk wird nur eingebildeter dadurch. Früher war es froh, wenn die Herrschaft dann und wann eine Suppe schickte oder einen Gruß erwiderte. Heute muß es gleich Freundschaft werden. Natürlich, die ruhigen Kerle sind ja ‚Menschen wie wir‘, ‚gleichberechtigt‘, weil sie im ‚Schweiß ihres Angesichts‘ das Brot verdienen, welches die ‚Nichtstuer‘ verzehren! So ein Wahnsinn! Man könnte sich tot ärgern darüber!“

Er war ganz in die Hibe gekommen. Seine Frau legte beschwichtigend ihre Hand auf seinen Arm.

„Laß nur, Viktorin. Wir ändern die Zeit nicht, und was kommen soll, das muß wohl kommen. Die Arbeiter sind wirklich besser als du denkst.“

„So? Sind sie vielleicht keine Sozialdemokraten in den Werken unten? Wollen die nicht all unser Hab und Gut aufteilen, die schlechten, rohen Menschen? Aber du hältst ihnen immer die Stange. Frauenzimmerlogik, die nie das Ende bedenkt, nie Konsequenzen ziehen kann.“

Frau Thomas lächelte humoristisch: „Nun, einstweilen haben wir ja noch das Unsere; also laß Martha nur ihre Schwärmerei und rege dich nicht auf.“

„Ist Fräulein Lordlandt eine Verwandte von Ihnen?“ fragte Wolfgang, dem diese Frage schon lange auf den Lippen lag.

„Nein,“ lautete die Antwort, „aber wir be-

welches die Salutsschüsse vom Schloßberge herab, vom Stadtmagistrate in zuvorkommender Weise beige stellt, bonnend einstimmten. Die animierteste Stimmung, zu welcher nicht in geringem Maße die Leitung des Hotels durch Beistellung der besten Erzeugnisse der Küche und der exquisiten Vorräte des Kellers sowie durch der Feier angemessene Ausschmückung des Festsaales beitrug, hielt die Teilnehmer bis in die fünfte Nachmittagsstunde in kameradschaftlichem Gedankenaustausche beisammen.

Die Domkonferenz zu St. Nikolaus des Bingenvereines hat wie alljährlich anlässlich des Allerhöchsten Geburtsfestes Sr. Majestät des Kaisers die Armen mit Gebäud und Wein beteiligt.

Das ursprünglich im Restaurationsgarten des Hotels „Union“ projektierte Kaiser-Jubiläumskonzert fand gestern abend der kühlen Witterung halber im großen, mit entsprechenden Dekorationen reichgezierten Festsaal des Hotels statt, den ein hochdistinguiertes Publikum bald bis aufs letzte Plätzchen füllte. Einen weisevollen, die schöne Feier würdig erhebenden Anblick bot jedem Eintretenden das imposante, die ganze Frontbreite des Saales einnehmende Kaiserablen transparent mit den Initialen 1848 bis 1908, das sich in geschmackvollem Arrangement über der auf grünem Blumenhintergrunde plastisch hervortretenden Kaiserbüste hellleuchtend emporhob. Blumengirlanden und Fahnen drapperien zierte die Galerien. Die treffliche Musikkapelle des k. k. Infanterieregiments Nr. 27 Leopold II. König der Belgier, die eigens zum Zwecke der Festveranstaltung vom Manöverfelde eingerückt war, brachte ein gewähltes Konzertprogramm mit musterhafter Präzision zum Vortrage. Brillant in den Darbietungen und unermüdetlich in den stürmisch geforderten Zugaben, hielt sie das Publikum in feierlich freudiger Spannung und erntete lauten und ungeteilten Beifall. Dem Kaiserfestkonzerte wohnten der Artilleriebrigadier Herr G. Janda aus Graz und der Landwehrbrigadier Herr G. Gherhardini nebst mehreren anderen Stabs-offizieren und einem zahlreich erschienenen Zivilpublikum aus der Elite unserer Gesellschaft bei. — Die elektrisch beleuchtete, rotierende Kaisersäule auf der Zentraltupfel des Hotels „Union“ bildete in den Abendstunden ein Beschäftigungsobjekt zahlreicher Passanten.

Aus Rudolfswert wird uns berichtet: Das Allerhöchste Geburtsfest Seiner Majestät des Kaisers wurde in der üblichen Weise gefeiert. Am Vorabende brachte die Musikkapelle des Bürgerkorps vor dem beleuchteten Amtsgebäude der Bezirkshauptmannschaft und vor der beleuchteten Gendarmeriekaserne sowie vor der Wohnung des Bürgermeisters eine Serenade dar und durchzog sodann mit klingendem Spiele die besagte Stadt und die Ortschaft Randia. Tags darauf um 5 Uhr früh fand eine Tagereisse statt. Um 10 Uhr vormittags zelebrierte Dompropst Dr. Sebastian Elbert unter großer Affizienz in der Kapellkirche ein Hochamt, an dem sämtliche Staatsbeamten, die Stadtgemeindevertreter, das Bürgerkorps mit Fahne und Musik, der Veteranenverein und zahlreiche Honorationen teilnahmen. Nach dem Hochamte, das mit Tebeum und der Absingung der Volkshymne schloß, fand vor dem bezirkshauptmannschaftlichen Amtsgebäude die Defilierung des Bürgerkorps und des Veteranenvereines statt. — An Guldigungsdeputationen erschienen vor dem Herrn Bezirkshauptmann nachstehende Persönlichkeiten: Dompropst Dr. Sebastian Elbert im eigenen sowie im Namen des Domkapitels und der Detanatsgeistlichkeit, Kreisgerichtspräsident Dr. Jakob Kavčič, Oberinspektor Theodor Dpih

trachten sie als eine solche, seit der Zufall sie in unser Haus geführt. Das ist eine traurige Geschichte, und das arme Ding litt jahrelang darnach noch schwer darunter. Wir lebten damals in Wien. Ganz zurückgezogen, ohne irgend welche Kenntnis von der Nachbarschaft zu besitzen, die uns umgab. Nur manchmal sahen wir ein kleines, flachblondes Geschöpfchen in ärmlichen, aber sauberem Gewand auf dem Hofe spielen. Der Hof war düster, und das Kind sah verkümmert aus, blaß und schlank, wie die Akazie am Tore des Hinterhauses, auf welche nie ein Sonnenstrahl fiel. Und eines Tages war dieser Hof voll von Menschen, die neugierig auf das ruhige Tor sahen, vor dem zwei Schutzleute standen und jedem den Eintritt verweigerten. Im Hinterhause war ein Mord begangen worden. Am Morgen hatte man die Witwe Lordlandt, welche dort zurückgezogen von einer winzigen Pension lebte, in ihrem Blute gefunden, daneben die kleine Martha bestimmunglos in ihrem Bettchen. Der Mörder, ein herabgekommenes Subjekt, hatte offenbar Geld vermutet, vielleicht auch war's ihm nur um die paar armseligen Habseligkeiten der Frau zu tun gewesen. Alle Welt sprach von dem Verbrechen, Dienstreute, Greislerinnen und Hausmeister wetterten in der Wiedergabe der Details, und schließlich endeten alle in der Frage, was nun wohl mit dem Kinde geschehen würde, das keine Verwandte oder befreundete Seele auf Erden besaß.

(Fortsetzung folgt.)

namens der Trassierungsabteilung, Oberlandesgerichtsrat a. D. Raimund Schwinger, Staatsanwaltsassistent Dr. Kocčevar von Kononenheim, Gymnasialdirektor Franz Breznik, Gemeindevorsteher Simon Slabovič von Slabovič mit dem Gemeindevorsteher, Max Brunner, Oberleutnant a. D., Anton Pöll Ebler von Föhrenau, Gendarmerie-Abteilungskommandant Leutnant Ebenhöf, Ackerbauschuldirektor Wilhelm Rohrmann, Steuerverwalter Franz Kumann, Vertreter des privilegierten Bürgerkorps, des Veteranenvereines und der freiwilligen Feuerwehr.

Aus Treffen wird uns gemeldet: Anlässlich des Geburtsfestes Seiner Majestät des Kaisers wurde in der hiesigen Pfarrkirche vom Herrn Dekanien Johann Nagode ein solennes Hochamt mit darauffolgendem Tebeum zelebriert, dem die k. k. Gerichts- und Steueramtsbeamten, die k. k. Gendarmerie, die freiwillige Feuerwehr und anderes anbdächtiges Publikum beiwohnten. Am Schlusse wurde vom Kirchenchore die Kaiserhymne intoniert und von den Anwesenden stehend angehört. Einige Häuser trugen Flaggen schmucl.

Aus Gurkfeld schreibt man uns: Anlässlich des Geburtsfestes Seiner Majestät des Kaisers wurde in der hiesigen Pfarrkirche ein feierlicher Gottesdienst abgehalten, woran sich die gesamte Beamtschaft, das Offizierkorps und die Mannschaft des derzeit hier weilenden 3. Feldheubühnenregiments und des Artillerie-Arbeitsdetachements, die Lehrerschaft, eine Abordnung der Gemeindevertretung, das uniformierte Bürgerkorps und die freiwillige Feuerwehr beteiligten.

Die wissenschaftliche Erforschung der österreichischen Karsthöhlen.

Von G. And. Perko (Bischofslad).

(Fortsetzung.)

Die Graf Falkenhahn-Höhle (Smajna Jama) wurde zuerst von Putid erforscht; er gab ihr den Namen des damaligen Ackerbauministers, der sich außergewöhnlich für die Entwässerungsarbeiten der Kesseltäler Krains interessierte und die Höhle auch während seines Aufenthaltes in Planina besuchte. Die Längenausdehnung der Höhle beträgt beiläufig 2800 Meter und hat ein spezielles Interesse, da darin ein Arm des Uneclusses, der in der nächsten Nähe des Einganges verschwindet, einige Male im Innern wieder zum Vorschein kommt. Das Ende der Höhle ist ein breiter Sifonsee. Putid erforschte auch den 225 Meter tiefen Teufelschlund (Grabisčnica) bei Loitsch und zahlreiche andere, jedoch weniger bedeutende Höhlen.

Einige Höhlenforscher entstanden dem Lande Karst in den jungen Triester Touristen Veit, Balach und Trevisan in den Jahren 1897 bis 1899; ihre hervorragenden speleologischen Leistungen sollen hier erwähnt werden. Am 29. August 1897 wurde von den zwei erstgenannten der 120 Meter tiefe Kovačič-Schlucht bei Proseko gründlich untersucht und aufgenommen, wobei eine Höhlentemperatur von nur 11 bis 12 Grad Celsius in verschiedenen Tiefen konstatiert wurde (außen 27 Grad Celsius). Ende September und anfangs Oktober 1897 wurde von ihnen der Einstieg in einen der tiefsten und gefährlichsten Erosionsschlünde des Karstes unternommen; er wird Fuchsschacht genannt und liegt nicht weit vom Südbahnhofe Opčina am Fuße des Berges Mebevdjak. Die Gesamttiefe soll nach Angabe des Grottenarbeiters Kovačič, der allein den Höhlenboden erreichen konnte, 177 Meter betragen. Nächst dem Bahnhose Opčina erforschten alle drei noch zwei tiefe Schlundhöhlen: die Prazna Jama, ein 104 Meter senkrecht in die Tiefe abfallender Erosionsschacht (5—12—97) und die Jama Klabenit oder Fovea Persekone, eine ungemein verzweigte Schlundspalte, in der noch ein sehr tiefer Abgrund, zu dessen Mundöffnung man nur mit Holzleitern gelangen konnte, unerforscht blieb. Zur Befahrung dieser Höhle wurden drei Tage benötigt und es wurden am 16. Jänner 30 Meter, am 13. Februar 95 Meter und am 18. März 1898 144 Meter Tiefe erreicht. Bei Anber wurde das 95 Meter tiefe und 18 Meter breite Vesito Brezno am 24. April untersucht. Ihre interessanteste Entdeckung war am 6. November 1898 die Auffindung der Kristallgrotte bei Sabrovica (Proseko). Der Grotteneingang mußte künstlich erweitert werden, so daß erst am 4. Dezember des gleichen Jahres die ganze Erforschung vorgenommen werden konnte. Alle Teile der verzweigten Grotte sind voll der schönsten Calcit-Rhomboeder und der verschiedensten Sinterbildungen. Die Grotte ist 106 Meter tief. Balach untersuchte am 14. Mai 1899 den 105 Meter tiefen Sankt Primus-Schlucht bei St. Croce; auch hier wurde bei 25 Meter Tiefe nach fünf tägiger Arbeit eine handbreite Spalte soweit erweitert, daß der weitere Einstieg in diesen typischen Erosionsschlund unternommen werden konnte. Von kleineren Höhlen wurden neu erforscht: der Schlund von Banne, die Jama von Legneuz bei Sefana und die 60 Meter tiefe Schachthöhle „Ottavio“ bei Fernetič sowie andere kleinere Fels- und Spalthöhlen.

F. Petrič untersuchte am 10. Juli 1895 den schon von mir teilweise erforschten Tartarus-Schlund (Zberinasta

Jama) bei Fernetič. Die erreichte Tiefe im Grofionschlunde beträgt 127 Meter; hievon fallen auf den Hauptschacht allein 107 Meter.

Die längste Höhle Europas ist noch immer die Adelsberger Grotte. Bis zum Jahre 1889 waren von diesen Höhlen erst 5 1/2 Kilometer zusammenhängender Gänge bekannt; nachher entdeckte man 1145 Meter nordwestlich des Haupthöhleneinganges eine zweite Grotte, jene von Groß-Dlof, an deren Grunde man die unterirdische Poik wieder fand. Im Jahre 1890 gelang es in dem Seitengange Tartarus, eine Verbindungsgalerie zwischen den beiden Grotten zu finden. Durch die Erschließung zweier neuer Gänge hinter dem Kalvarienberge im Jahre 1891 wurde die Gesamtlänge der Hohlräume auf 8 Kilometer gebracht; hievon entfielen 1200 Meter auf den unterirdischen Lauf der Poik. Mitte September gelang es dem bekannten französischen Höhlenforscher E. A. Martel eine weitere Verlängerung von zwei Kilometern neu zu befahren, wobei die Verbindung zwischen der Adelsberger Grotte und dem Magdalenen-Schacht entdeckt wurde. In der letztgenannten Höhle konnte ich im März 1905 eine kurze, bisher unbekannte Strecke weit die Poik verfolgen; plötzlich eingetretenes Hochwasser hinderte aber ein weiteres Vordringen in der Höhle, die später von dem von mir gegründeten Höhlenforschervereine „Hades“ in Triest ganz erforscht wurde. Die unterirdische Poik durchfließt vier Reihen von Höhlen, und zwar die Adelsberger mit der Dlofer Grotte und den Magdalenen-Schacht, die Schwarze Grotte (Crna Jama), die Poik-Höhle (Pivka Jama) und die Kleinhäusler Grotte bei Planina. Bis heute sind schon fast 20 Kilometer von Höhlengängen erforscht, es wird noch bestimmt einem Speläologen gelingen erstens die noch unbekannt Hohlräume der Poik aufzudecken und zweitens die Verbindungsgalerien zwischen den einzelnen schon bekannten Höhlen aufzufinden; von diesem gewaltigen hydraulischen Reize sind noch über zehn Kilometer unbekannt.

Am 25. September 1893 besuchten Martel und Putid die charakteristische Foiba von Bisino (erste Erforschung). Am Fuße einer 128 Meter hohen Felswand, auf der die Stadt Bisino liegt, öffnet sich eine 100 Meter lange Tunnelhöhle, in welcher der Foiba-Bach verschwindet. Die Höhle endigt in einem 80 Meter langen und 30 Meter breiten Siphonsee. Während der Regenzeit kann die Saughöhle nur eine kleine Wasserquantität verschlingen, so daß sich, angefangen von der Höhle bis weit ins obere Flußthal, ein tiefer See bildet, der öfters eine Länge von über vier Kilometer erreicht, wobei dessen Breite 500 bis 600 Meter mißt. (Fortsetzung folgt.)

(Spenden.) Anlässlich des Allerhöchsten Geburtsfestes Seiner k. u. k. Apostolischen Majestät hat der Herr Landespräsident Freiherr von Schwarz dem Jubiläumswerte „Das Kind“ eine Spende von 200 K zukommen lassen. Aus dem gleichen Anlasse hat der Herr Landespräsident den Abbrändlern in Grad, Gemeinde Welbes, 200 K gespendet.

(Wohltätige Spende.) Anlässlich des 60-jährigen Regierungsjubiläums Seiner Majestät des Kaisers hat Frau Fürstin Mary Wrede, geb. von Gutmansthal-Benvenuti, in München, die Summe von 100 Mark dem von Gutmansthal'schen Jubiläums-Armenhause in Ratschach gewidmet. — Derselben Anstalt hat Mr. A. Bowring aus London zwölf Stück Bettdecken gewidmet.

(Militärisches.) Seine Majestät der Kaiser hat verliehen: das Ritterkreuz des Leopold-Ordens mit Nachsicht der Tage dem Feldmarschall-Leutnant Franz Edl. von Horstlein, Kommandanten der 22. Landwehr-Infanterietruppendivision; den Orden der Eisernen Krone dritter Klasse mit Nachsicht der Tage: den Obersten Franz Paulert, Kommandanten des Infanterieregiments Nr. 7, und Karl Scotti des Generalstabskorps, Generalstabsschef des 3. Korps; das Offizierskreuz des Franz Josef-Ordens dem Obersten Anton Dolcezel, Direktor der Pulverfabrik in Stein; das Ritterkreuz des Franz Josef-Ordens dem Major Alexander Vidulović, überkomplett im Infanterieregiment Nr. 27, Kommandanten der Infanterielabettenschule in Karstadt; das Militärverdienstkreuz: dem Oberleutnant Franz Ruprecht, Kommandanten des Feldartillerieregiments Nr. 22, dem Major Johann Konecsek des Infanterieregiments Nr. 17, den Hauptleuten ersten Klasse: Josef Gräbner des Infanterieregiments Nr. 97, Gustav Mark von Traisenthal des Infanterieregiments Nr. 7, Albin Schneeweiß des Infanterieregiments Nr. 17, Josef Kleczkowski des Infanterieregiments Nr. 27, Maximilian Paist des Infanterieregiments Nr. 7, Anton Tschina des Infanterieregiments Nr. 87, Moriz Steffan des Feldartillerieregiments Nr. 7; das goldene Verdienstkreuz mit der Krone: dem Militärrechnungsoffizial erster Klasse Lukas Pestator der Intendantz der 28. Infanterietruppendivision, dem Artilleriezeugsoffizial erster Klasse Arnold Herdlitzka des Artilleriezeugdepots in Wien; das goldene Verdienstkreuz: dem Oberwaffenmeister zweiter Klasse Franz Cerventa des Infanterieregiments Nr. 7 und dem Waffenmeister Johann Triantsch des Dragonerregiments Nr. 5. Der Ausdruck der

Allerhöchsten Zufriedenheit wurde bekanntgegeben: den Hauptleuten: Viktor Goglia, Artur Ritter von Kern, beiden des Infanterieregiments Nr. 97, Ludwig Tschänder des Feldjägerbataillons Nr. 7, Paul Gasteiger von Raabenstein und Kobach, Doktor der Rechte, des Infanterieregiments Nr. 7; den Oberleutnanten: Paul Kirchner des Feldjägerbataillons Nr. 11, Franz Freiherrn von Silovatici des Infanterieregiments Nr. 17 und dem Regimentsarzt erster Klasse Dr. Gustav David des Feldartillerieregiments Nr. 7. — Ernannet wurden mit 18. August: zu Leutnanten die Militärkademiter: Franz Zaifer beim IR 27, Milan Zelenita beim IR 27, Walter Aupich beim FJB 11, Emanuel Suslaj beim IR 17, Rudolf Ebler von Babynski beim IR 97, Ernest von Poten beim Feldartillerieregiment 8, Kamillo Perini beim Feldartillerieregiment 8; zu Kadett-Offiziersstellvertretern die Zöglinge der Kadettenschule in Marburg: Richard Oktavec beim IR 79, Franz Stika beim IR 11, Karl Segel beim IR 49, Karl Eglseer beim IR 87, Karl Masera, Innsbruck, beim IR 27, Michael Podlogar beim IR 10, Jvo Prihoda beim IR 36, Stanislaus Desleba beim IR 79, Alexander Schischtar beim IR 55, Josef Stala beim IR 89, Konrad Schimm beim IR 20, Ernest Windisch beim IR 79, Heinrich Kasper beim IR 4, Cornelius Coretti beim IR 79, Wendelin Trechler beim IR 100, Egon Gabrijelcic beim IR 97, Emil Scheschkerlo beim IR 16, Josef Meszaros beim IR 18, Johann Vitic beim IR 16, Wilhelm Mintus beim bösn.-herc. IR 2, Karl Zahradnicel beim IR 9, Stanislaus Zorko beim IR 17, Alexander Götz beim IR 47, Friedrich Hönigmann beim IR 100, Gustav Hüttig beim IR 13, Johann Spanner beim IR 70, Bruno Ubl beim IR 71, Karl Rawitzer beim IR 91, Ferdinand Mitsch beim IR 4, Franz Kasper beim IR 92, Franz Toblat beim IR 87, Friedrich Aren beim IR 17, Romo Mayer beim IR 83, Celestin Hausknecht beim IR 93, Anton Hassenberger beim IR 42, Franz Rosfi beim IR 59, Franz Preinsfall beim IR 79, Alfons Korbic beim IR 53, Wilhelm Gragger beim IR 17, Artur Kollitsch beim IR 56, Egon Giurgevich beim IR 87, Georg Buble beim IR 22 (Südgruppe) Josef Klemenjat beim IR 18, Agenor Kochi beim IR 22 (Nordgruppe), Rudolf Smola beim IR 16, Vladimir Novak beim IR 99, Anton Cicin beim IR 22 (Nordgruppe), Erwin Dilena beim IR 47, Julius Geytschlager beim IR 98, Milan Bubalo beim IR 22 (Nordgruppe), Johann Radeffisch beim IR 16, Edmund Wayer beim IR 17, Felix Wetter beim IR 70, Felix Trost beim IR 17, Karl Wurbitzsch beim IR 59, Janko Milcic beim IR 71, August Edelbacher beim IR 17, Alexander Martinuzzi beim IR 47, Heinrich Debenjat beim IR 17, Rudolf Kobacic beim IR 87, Josef Cerne beim IR 58, Jaroslav Resejly beim IR 91, Karl Rajc beim IR 63, Anton Barborfer beim IR 46, Gustav Ritter von Sulzer beim IR 27, Rudolf Schuster beim IR 60, Paul Tomasini beim IR 98, Felix Grom beim FJB 20, Heinrich Gali beim FJB 7, Delimir Kahlen beim FJB 12, Maximilian Studcek beim Landesjägerregiment Bozen Nr. 2; weiters die Zöglinge der Kadettenschule in Liebenau Othmar Unar beim IR 17, Peter Pio beim IR 87, Wilhelm Wodiczka beim IR 87, Ebler von Noeth beim IR 7; der Kadettenschule in Lobzow Ludwig v. Strinbach beim IR 47, Hubert Werner beim FJB 7; der Kadettenschule in Wien Karl Freiherr von Holz beim IR 87; der Kadettenschule in Kamernitz Ferdinand Arpicic beim FJB 20; der Kadettenschule in Budapest Rudolf Tirl beim FJB 24; der Kadettenschule in Pozsony Edmund Simonovanszky beim FJB 11, Theodor Bocheza beim FJB 29; der Kadettenschule in Naghszeben Johann Wagner beim FJB 11; der Artilleriekadettenschule Theodor Drennig beim Feldartillerieregiment 7; der Kadettenschule in Prag Alfred Baubisch bei der Sanitätsabteilung 8; der Landwehrkadettenschule in Nagh-Batrab Ladislav Hary beim FJB 11 und Alexander Man beim FJB 29.

(Aus dem Mittelschuldienste.) Der k. k. Landesstaatsrat für Krain hat den wirklichen Lehrer an der k. k. Staatsoberrealschule in Laibach Herrn Dr. Heinrich Svoboda definitiv im Lehramte bestätigt und ihm den Titel „Professor“ zuerkannt.

(Staatsubvention.) Seine Excellenz der Herr Ackerbauminister hat der Gemeinde Dovernik, politischer Bezirk Rudolfswert, für die Rekonstruktion des Zisternenbaues in Selo bei Schönberg eine Staatsubvention im Betrage von 450 K bewilligt und die k. k. Landesregierung ermächtigt, diesen Betrag zu Handen der obgenannten Gemeinde flüssig zu machen.

(Berechtigung zum Bezuge von steuerfreiem Benzin für Reparaturwerkstätten von Motorrädern.) Laut einer in der jüngsten Zeit erlassenen Enunziation des k. k. Finanzministeriums können Werkstätten, in denen fremde Motorräder repariert und einprobiert werden, die Begünstigung des steuerfreien Benzins bezuges auf Grund des § 1 der Mineralölsteuervollzugsvorschrift vom 9. Juli 1903, R. G. Bl. Nr. 143, beanspruchen. Die Begünstigung wird unter sinngemäßer Anwendung der hinsichtlich der Automobilfabriken im Anhang zum zitierten Paragraphen festgesetzten Bedingungen und Kontrollmaßregeln gewährt.

(Errichtung eines Ueberfallwehres über die Feistritz in Stein.) Ueber Ansuchen der Stadtgemeinde Stein um Erteilung der Bewilligung zur Errichtung eines pilotierten Ueberfallwehres zur Verhütung einer Unterwaschung der Fundamente der eisernen Brücke über die Feistritz in Stein findet unter Intervention eines Staatstechnikers der k. k. Landesregierung die kommissionelle Lokalverhandlung am 21. d. M. um 9 Uhr vormittags an Ort und Stelle statt.

(Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 2. bis 8. August d. J. kamen in Laibach 26 Kinder zur Welt (33:80 pro Mille), darunter 2 Totgeburten; dagegen starben 13 Personen (16:90 pro Mille), und zwar an Diphtheritis 1, an Tuberkulose 3, infolge Unfalles 1, an sonstigen Krankheiten 8. Unter den Verstorbenen befanden sich 6 Ortsfremde (46.1%) und 8 Personen aus Anstalten (61.1%). Infektionserkrankungen wurden gemeldet: Kontagiöse Augenentzündung 1.

(Sanitäres.) Wie man uns mitteilt, ist vor kurzem in der Ortschaft Koritnice, Gemeinde Grafenbrunn, politischer Bezirk Adelsberg, die Ruhr epidemisch aufgetreten. Erkrankt sind bisher 5 Männer, 1 Frau und 10 Kinder; genesen 3 Männer und 4 Kinder; gestorben sind 2 Kinder. In ärztlicher Behandlung verbleiben noch 2 Männer, die Frau und 4 Kinder. Behufs Hintanhaltung der Weiterverbreitung der Krankheit wurden sanitätspolizeiliche Vorkehrungen getroffen.

(Todesfall.) In Welbes ist am 16. d. Frau Julie Bella Weiher, die Witwe nach dem bekannten Großindustriellen und Begründer der Grazer Waggonfabrik Johann Weiher, im 52. Lebensjahre gestorben. Sie hatte sich in Welbes zum Sommeraufenthalt befunden.

(Vereinswesen.) Das k. k. Landespräsidium für Krain hat die Bildung des Vereines „Katoliško slovensko izobrazevalno društvo v Dražgošah“ mit dem Sitz in Dražgoše, Bezirk Krainburg, nach Inhalt der vorgelegten Statuten im Sinne des Vereinsgesetzes zur Kenntnis genommen.

(Zmlerversammlung.) Sonntag, den 23. d., findet nach dem Frühgottesdienste im Schulgebäude in Treffen eine Zmlerversammlung statt, bei welcher Herr Oberlehrer A. Vitozar einen Vortrag über moderne Bienenzucht halten wird.

(Die jüngst gegründete Filiale des Chrilli- und Methodvereines in Treffen) veranstaltet Sonntag, den 23. d. M., auf der Wiese des Herrn Gasthofbesizers Alois Pablin in Treffen ein großes Volksfest, dessen Reinertragnis dem genannten Vereine zugewendet wird. Aus besonderer Freundlichkeit wirken mit der „Dolenjski Sokol“ und das Salonorchester aus Rudolfswert sowie der Tamburaschenchor aus Großlad. Eintritt 20 h. Anfang um 3 Uhr nachmittags.

(Von der Korbflechtausstellung in Radmannsdorf.) Der vollständige Ausverkauf der Ausstellungsobjekte begann mit 15. d. M. in der Jubiläumskorbflechtausstellung in Radmannsdorf. Wer schöne und interessante Flechtstücken käuflich erwerben will, benütze die Gelegenheit und besuche die Ausstellung, die sicher eine der interessantesten Veranstaltungen in diesem Genre genannt werden darf. Der Ausverkauf dauert nur bis 1. September, da an diesem Tage mit der Eröffnung des neuen Lehrkurses an der k. k. Korbflechtanstalt begonnen werden soll, wo sich die Ausstellung befindet. Die Preise sind ermäßigt.

(Gewerbebewegung in Laibach.) Im Laufe des Monats Juli haben in Laibach Gewerbebetriebe angemeldet, bezw. Konzeffionen erhalten: Dr. Vinzenz Gregoric, Kesselfstraße 5, Erzeugung von Mundwasser; Firma Bejak & Sober, Bodnitzplatz 2, Gemischtwarenhandel; Stephan Koritnik, Aemonaststraße 4, Fiatergewerbe; Ursula Zargi, Bodnitzplatz, Verkauf von Obst und Grünzeug; Karl Garofulic, Petersstraße 38, Handelsagentur; Valentin Bottoni, Pogačarplatz, Verkauf von Obst und Grünzeug; Josef Sterl, Kongressplatz 16, Handelsagentur, Kommissions- und Expeditionsgeschäft; Johann Sablatnig, Bodnitzplatz, Verkauf von Eiern und Geflügel; Anton Cals, Radetzkystraße 16, Erzeugung von gebrannten geistigen Getränken und Likören; Mathilde Krašna, Pogačarplatz, Verkauf von Obst; Franz Reizner jun., Bahnhofgasse 37, Schneidergewerbe; Alfons Breznik, Hilschergasse 12, Handel mit Klavieren; Maria Krašna, Pogačarplatz, Verkauf von Obst; Maria Rabunc, Joisstraße 9, Erzeugung von Preßhese; Franz Rham, Miklosicstraße 10, Handel mit Spezereivaren und Delikatessen; Maria Banovec, Pogačarplatz, Verkauf von Obst und Grünzeug; Mikolaus Pijutovic, Deutsche Gasse 7, Photographengewerbe; Franz Pirnat sen., Jakobsplatz 2, Verkauf von Wagen; Franz Cirar, Bodnitzplatz, Greislergewerbe; Katharina Vidmar, Keilschulgasse 1, Damenschneiderei; Franz Merhar, Trierster Straße 13, Spenglergewerbe; Max Hrovatin jun., Jakobsplatz 6, Konzeffion zum Gebrauche einer Handdrummaschine; Stephan Spolar, Martinsstraße 19, Bädergewerbe; Antonia Graul, Rudolfsbahnstraße 5, Damenschneiderei; Rudolf Bischof, Poljanastraße 22, Zuckerbädergewerbe; Johann Zajc, Jakobsplatz 15, Tröbnergewerbe. — Anheimgesagt, bezw. faktisch aufgelassen wurden folgende Gewerbebetriebe: Miro Domicelj, Trierster Straße 20, Gemischtwarenhandel; Josefina Wanek, Unter

der Transische 2, Erzeugung von Kunstblumen; Franz Blaz, Konzeption zum Gebrauche einer Handdruckmaschine; Andreas Kocar, Rudolfsbahnstraße 16, Tischlergewerbe; Franziska Kham, Miklosičstraße 10, Handel mit Spezereien und Delikatessen; Maria Jupančić, Amonastraße 8, Feiler- und Delikatessen; Johann Jugec, Unterkrainer Straße 6, Feiler- und Delikatessen; Johann Belič, Zerangasse 3, Handel mit Sauer- kraut.

— (Von der neuen Savebrücke bei Krain- burg.) Der Bau der neuen Savebrücke bei Krainburg ist im rüstigen Fortschreiten begriffen. Man könnte sagen, daß die Hauptarbeiten und Hauptschwierigkeiten glücklich überwunden sind. Die keineswegs leichte pneumatische Fundierung der drei Mittelpfeiler ist nämlich der gelungenen Herstellung zugeführt; in Wälde werden alle drei Pfeiler vollkommen fertig dastehen. Der erste Pfeiler, vom linken, an die Stadt angrenzenden Saveufer aus gerechnet, ist 3-70 Meter unter dem Fundamentabsatz im Konglomerat fundiert. Das ganze Fundament mußte im Caïsson durch Dynamit ausgesprengt werden. Der zweite, mittlere Pfeiler ist 4-50 Meter und der dritte Pfeiler 6-50 Meter unter dem Fundamentabsatz, beide auf dem Konglomerate fundiert. Für die ersten zwei Felder sind auch schon Leerbogen zur Aufstellung gelangt, wodurch dem Betrachter die angenehme Gelegenheit geboten wird, sich vom Aussehen der fertiggestellten Brücke ein deutliches Bild zu entwerfen. Dem Erfolg der bisherigen Arbeiten entsprechend, konnte man mit Zuversicht erwarten, daß die Brücke bis zum vorgeschriebenen Termine, d. i. bis zum Monate Dezember l. J. dem öffentlichen Verkehr übergeben werden können. Nun ist allen Hoffnungen und Plänen ein unvorhergesehenes Hindernis in den Weg getreten und die Vollendung der Brückenarbeiten um einen bedeutenden Zeitraum hinausgeschoben. Beim Aushub des Fundamentes für das rechts- ufrige Brückenwiderlager hat es sich nämlich herausgestellt, daß man den dort zutage tretenden Wasserzudrang selbst mit der größten Anstrengung nicht bewältigen können. Der Wasserzudrang betrug 1 Meter unter dem Wasser- spiegel nach den vorgenommenen Messungen 800.000 Liter in der Stunde. Da die Beschaffenheit des Bodens an jener Stelle keine andere Art der Fundierung zuläßt, so hat man sich entschlossen, auch dieses Widerlager pneumatisch, und zwar mit Zuhilfenahme zweier Caïssons zu fundieren. Daraus wird sich ein Mehrkostenbetrag von rund 70.000 K ergeben, welcher schon vor einigen Tagen seitens des Ministeriums für öffentliche Arbeiten bewilligt wurde. — Das Widerlager wird man aller Wahrscheinlichkeit nach über 7-0 Meter tief fundieren müssen, bis man auf das Konglomerat gelangen wird. Die Herstellung, Montierung und Ver- sentung der beiden Caïssons, die wieder in Betoneisen- konstruktion ausgeführt sein werden, wird, wenn auch die Bauunternehmung Gärtner mit der größten Energie und Schnelligkeit vorgehen wird, doch nahezu drei Monate in Anspruch nehmen, so daß die Fertigstellung der Brücke erst im Monate April oder Mai des kommenden Jahres erwar- tet werden kann. — Man hat aber auch in diesem bedent- lichen Falle gesehen, daß die moderne pneumatische Fundie- rung mit Zuhilfenahme der Caïssons auch dann, wenn alle anderen Methoden der Fundierung versagen, das sicherste Mittel ist, den beabsichtigten Zweck erreichen und den Bau unter den schwierigsten, der Ueberwindung kühn trotzen- den Verhältnissen ausführen zu können.

— (Unglücksfall durch scheue Pferde.) Am 15. d. M. abends fuhrten die Mitglieder des freiwilligen Feuerwehrvereines in Unter-Žbria, die sich am Feuerwehr- feste in Oberlaibach beteiligt hatten, nach Hause. Gegen 10 Uhr nachts näherten sie sich dem Dorfe Gobovič, als sie von einem heftigen Ungewitter und Platzregen über- rascht wurden. Da schlug der Blitz in eine Telegraphen- stange ein, die sich einige Meter entfernt von den Wagen (einer Kutsche und zwei Leiterwagen) befand. Die Pferde des ersten Wagens, einer geschlossenen Kutsche, wurden scheu, der Fiaker konnte sie nicht zurückhalten und sie sprangen den an die Straße angrenzenden steilen Abhang hinab, die Kutsche nach sich ziehend, die dreimal umgedreht wurde und samt den Pferden am Grunde des Abhanges liegen blieb. In der Kutsche saßen außer dem Fiaker Johann Zakelj, Obmann des freiwilligen Feuerwehrvereines in Unter-Žbria, dessen Frau Maria Zakelj und der Abiturient Zorko Pre- slovec. Beim Sturz des Wagens erhielt Johann Zakelj ge- fährliche Verletzungen am Kopfe, seine Frau zerschnitt sich an der zersplitterten Wagenscheibe die rechte Hand, der Fiaker und Preslovec kamen mit dem bloßen Schrecken davon. Auch die Pferde, welche den ersten Leiterwagen zogen, wurden infolge des Blitzschlages scheu, sprangen jedoch zum Glück auf die rechte Seite der Straße, wo sich ein Graben und weiter erhobenes Terrain befand. Der Leiterwagen stürzte zwar um, doch erhielten die darauf Befindlichen nur un- bedeutende Verletzungen. Die Pferde des zweiten Leiter- wagens fielen nach dem Blitzschlage auf die Vorderfüße, wurden jedoch zum Glück nicht scheu. Mit großer Mühe wurde die Kutsche und der erste Leiterwagen auf die Straße gestellt, und man fuhr dann weiter nach Gobovič. Ein glücklicher Zufall brachte es mit sich, daß sich bei der in Gobovič logierenden Abteilung des 27. Landwehrregimentes der Assistentarztstellvertreter Herr Dr. J. Vanka befand.

Der Arzt wurde aus dem Schlafe geweckt und er leistete bereitwilligst dem Ehepaare Zakelj sowie den anderen Ver- letzten, die er in sein Zimmer bringen ließ, die erste Not- hilfe. Für diesen Akt der Menschenfreundlichkeit sei ihm der gebührende Dank abgestattet.

— (Berunglückt.) Am 13. d. M. führte der 15-jährige Besitzersohn Franz Smolič aus Korito, Ge- meinde Dobernik, mit dem Knechte des Doberniker Bürger- meisters drei Fässer Wein aus Catež nach Dobernik. An einer steilen Stelle unweit von Kleinlad wollte Smolič, der vorne auf dem Wagen saß und angeheitert war, bremsen. Hierbei stürzte er kopfüber vom Wagen und geriet unter die Räder, die ihm über die Brust gingen. Binnen einer halben Stunde erlag Smolič seiner schweren Verletzung, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben.

* (Ein schwer verletzter Soldat.) Vor- gestern wurde aus Javor bei Littai mit dem Personenzuge der Artillerist Kuhelj, dem ein Bauernbursche mit einem Messerstich eine schwere Verletzung beigebracht hatte, ins hiesige Garnisonsspital gebracht.

— (Preis aus schreiben.) Wir erhalten folgende Notiz mit der Bitte um Veröffentlichung: Der Deutsch- österreicherische Lehrerbund (20.000 Mitglieder) beabsichtigt, an der Adria ein Erholungsheim zu errichten. Zur Stär- kung des diesbezüglichen Fonds soll eine Schutzmarke aus- gegeben werden. Für Entwürfe zu derselben wurden drei Preise, und zwar a) 100 K, b) 60 K, c) 40 K bestimmt. Außer den „jungemäßen“ Emblemen soll die Marke die Aufschrift „Deutsch-österreich. Lehrerbund“ und „Südheim“ oder „Lehrerheim im Süden“ enthalten. Es sind zwei Ent- würfe vorzulegen: a) in der Größe einer Ansichtskarte, b) in der Größe der gedachten Schutzmarke. Die rekommandiert verschieden Preisarbeiten werden bis 25. Oktober l. J. von dem k. k. Professor Rudolf E. Peerz in Laibach ent- gegengenommen. Denselben ist ein verschlossener Brief- umschlag, der innen den Namen des Einsenders, außen ein Kennwort enthält, beizugeben. Für gebiegene Arbeiten, die keinen Preis erhalten, werden besondere Anerkennungs- schreiben ausfertigt werden.

* (Beim Baden ertrunken.) Gestern nachmit- tag ist der sechsjährige Sohn der Arbeiterwitwe Maria Zgajnar, wohnhaft in der Drelgasse, als er mit mehreren anderen Kindern im angeschwollenen Galjevicabache am Karolinengrunde badete, ertrunken. Als die Mutter das Kind vermiste, wurde mit Hilfe eines herbeigerufenen Sicher- heitswachmannes und anderer Leute der Bach durchsucht und schließlich die Leiche geborgen.

* (Ein unbekannter Selbstmörder.) Zu dieser gestrigen Notiz wird uns mitgeteilt, daß der Selbst- mörder, der sich vorgestern auf dem Friedhofe zum hl. Kreuz erschoss, mit dem 1881 in St. Martin bei Gills geborenen Josef Švic identisch ist, der zuletzt in der Majdičschen Walz- mühle bei Gills angestellt war. Der Selbstmörder ließ ein Schreiben an seine Frau zurück, worin er ihr mitteilt, daß er nur aus dem Grunde aus der Welt scheidet, weil er ihr keinen weiteren Anlaß zu der unbegründeten Eifersucht geben wolle, mit der sie ihn immer gequält habe; er sei ihr stets treu gewesen.

* (Festnahme eines berüchtigten Woh- nungseinschleikers.) Als diesertage der Bant- beamte Chrill Dolenc in der Volksgasse die im ersten Stock- werke gelegene elterliche Wohnung betrat, war er nicht wenig erstaunt, in einem Zimmer einen unbekanntem Mann zu finden, der sich an einem Schreibtische zu schaffen machte. Durch den sofort hinzugekommenen Handelsmann Droslav Dolenc gefragt, was er im Hause suche, antwortete der Fremde mit italienischem Akzent, er sei auf der Suche nach einer Arbeit begriffen. Vater und Sohn begleiteten den Verdächtigen auf die Straße und übergaben ihn einem Sicherheitswachmann, der ihn auf die Zentralwachtstube führte, wo er wegen Bedenklichkeit inhaftiert wurde. Das Kriminalereidbureau stellte nun fest, daß der Angehaltene mit dem berüchtigten Triester Einbrecher und gefährlichen Einschleicher Johann Martelanc aus Barloboje identisch war. Martelanc ist 34 Jahre alt, von Beruf Schlossergehilfe und Ruchturnmührenerzeuger; er war schon achtmal wegen Ein- bruchsbiebstähle und außerdem unzähligmale wegen Land- streicherei und Bettelns abgestraft. Bei der polizeilichen Einvernahme brachte er vor, er sei über München und Kla- genfurt nach Laibach gekommen und sei ins Haus gegangen, wo er im Hausflur Fässer liegen sah; er meinte in ein Gasflotal gekommen zu sein. Die Polizei fand beim Ver- haupteten eine neue silberne Taschenuhr nebst Kette, ferner 19 K Geld und eine Schachtel Wachsziinder vor. Der Gauner wurde dem Landesgerichte eingeliefert.

* (Ein alter Sünder.) Vorgestern verhaftete ein Sicherheitswachmann den 48-jährigen, nach Moräutsch zu- ständigen Baganten Jakob Zuban, der vom Bezirksgerichte wegen mehrerer Uebertretungen fleckbriesslich verfolgt wurde. Zuban, ein wegen wiederholter Diebstähle abgestraftes und aus Laibach ausgewiesenes Individuum, wurde in sein be- kanntes Logis an der Miklosičstraße überführt.

— (Die Laibacher Vereinskappelle) kon- zertiert heute unter Leitung des Herrn Kapellmeisters W. Talich im Hotel „Mirija“. Anfang um 8 Uhr abends, Ein- tritt frei.

* (Verloren) wurde: ein Geldtäschchen mit 10 K, ferner ein kleines Portemonnaie mit einem kleinen Geld- betrage.

* (Gefunden) wurde: ein goldener Damenohr- ring, eine kurze silberne Kette, ein Geldtäschchen mit Geld, endlich auf der Südbahn zwei Regenschirme und ein weiß- rotes Band.

— (Kurliste.) In Krupina-Töplyh sind in der Zeit vom 31. Juli bis 4. August 198 Personen zum Kur- gebrauche eingetroffen.

Theater, Kunst und Literatur.

— („Quo vadis?“ auf der Bühne.) Wie Leo Tolstoj's bekannter Roman „Auferstehung“ mehrfach dramatisiert und auch als Opernlibretto verwendet worden ist, so hat auch das viel gelesene Romanwerk „Quo vadis?“ von Sienkiewicz neuerdings Anregungen zu dramatischen und musikalischen Bearbeitungen gegeben. Der erste, der mit einem „Quo vadis?“-Drama an die Öffentlichkeit trat, war der Sohn der Sarah Bernhardt; ihm folgte der rus- sische Großfürst Konstantin Konstantinowitsch, der sich schon seit Jahren literarisch beschäftigt. Er hat Ende vorigen Jahres ein Drama „Quo vadis?“ veröffentlicht. Nun wird endlich eine Bühnentomposition bekannt, die den gleichen Stoff zum Vorwurf hat. Henri Cain, der Librettist der Oper „La Navarraise“, hat für Jean Nougis ein Libretto zu einer Oper „Quo vadis?“ geschrieben. Das Werk soll in Monte Carlo in der Oper des Direktors Raoul Gunz- bourg seine Uraufführung im Laufe der kommenden Saison erleben.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Das Geburtsfest Sr. Majestät des Kaisers.

Wien, 18. August. Aus Anlaß des Geburtsfestes Seiner Majestät des Kaisers fand um 11 Uhr vor- mittags in der St. Stephanskirche ein vom Weihbischof Marschall gelebriertes Hochamt statt. Das Tebeum hielt Kardinal Gruscha. Dem Festgottesdienste wohnten Minister des Außern Freiherr von Lehrenthal, Reichsfinanzminister Burian, Ministerpräsident Freiherr von Beck, die Minister und die Präsidenten beider Häuser des Reichsrates, die Spitzen der staatlichen und autonomen Behörden, der Polizei- präsident, der Bürgermeister mit dem Vizebürgermeister, den Stadt- und Gemeinderäten und zahlreiche Anbändige bei. In der griechisch-orientalischen Pfarrkirche fand aus dem gleichen Anlasse ein feierliches Tebeum statt.

Wien, 18. August. Das Kaiserfest im Prater ge- staltete sich heute unter großer Beteiligung der Bevölkerung besonders feierlich. Der Prater war festlich dekoriert und am Abend durch zahllose Glühlampen, Lampions usw. prach- voll beleuchtet. Eine ungeheure Menschenmenge durchströmte die Alleen des Praters.

Wien, 19. August. Außer den offiziellen Kaiser- feiern fanden fast in allen Ortschaften der Monarchie Volks- feste statt, die von der Liebe, Hingebung und Verehrung der ganzen Bevölkerung für den Monarchen Zeugnis gaben. Aus allen europäischen Hauptstädten wird eine festliche Be- gehung des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers ge- meldet. Beim Diner auf Schloß Wilhelmshöhe brachte der deutsche Kaiser einen besonders warmen Trinkspruch auf seinen treuen Verbündeten aus. In Wien Marienbad gab der englische König ein Diner und toastierte auf das Wohl des Kaisers. Auch in Krasnoje Selo und in Butarest fanden Galabiners statt, bei welchen Trinksprüche auf Seine Maje- stät den Kaiser ausgebracht wurden. Der Kaiser erhielt im Laufe des Tages zahllose Glückwunschtelegramme, darunter von sämtlichen Souveränen, auch von Roosevelt.

Zschl, 18. August. Seine Majestät der Kaiser empfing mittags 14 Bürgermeister der Salztammergut- gemeinden, welche ihm eine Kassetten mit Photographien der Salztammergutgegenenden überreichten.

Washington, 18. August. Präsident Roosevelt hat an Kaiser Franz Josef anlässlich seines Geburtstages ein Telegramm mit den besten Wünschen für die Gesund- heit des Kaisers und die Wohlfahrt seines Reiches gesendet.

Sarajevo, 18. August. Die Amtszeitung publi- ziert eine Verordnung wegen Aufhebung des Staatsrobotes für Straßenbauten vom Jahre 1909 angefangen.

Belgrad, 18. August. Die Stupština nahm die Gesetzesvorlage, betreffend den Handelsvertrag mit Oester- reich-Ungarn, in zweiter Lesung an, womit der Handels- vertrag parlamentarisch erlobigt ist.

Frankfurt a. M., 18. August. Wie der „Frankf. Ztg.“ aus Newyork gemeldet wird, sind in den letzten zwei Tagen auf den Philippinen 379 Cholerafälle vorgekommen, von denen 254 tödlich verliefen. Manila selbst ist cholerafrei.

Lissabon, 17. August. An Bord des holländischen Dampfers „Amstland“ brach einen Tag nach seiner Ab- fahrt nach Rio de Janeiro ein Brand auf offener See aus. Sechs Passagiere sprangen von Schreden ins Meer und ertranken.

Ausweis über den Stand der Tierseuchen in Krain

für die Zeit vom 8. bis 15. August 1908.

Es herrscht:

- die Rostkrankheit im Bezirke Adelsberg in der Gemeinde Dornegg (1 Geh.);
die Mäde bei Pferden im Bezirke Adelsberg in der Gemeinde Dornegg (3 Geh.);
der Rotlauf der Schweine im Bezirke Gurksfeld in den Gemeinden Gurksfeld (2 Geh.), Landstraß (1 Geh.);
im Bezirke Krainburg in der Gemeinde Pölland (3 Geh.);
im Bezirke Laibach Umgebung in den Gemeinden Oberlaibach (3 Geh.), Zelimlje (1 Geh.);
im Bezirke Rudolfswert in den Gemeinden Ambrus (1 Geh.), Hönigstein (1 Geh.), St. Michael-Stopic (4 Geh.);
die Schweinepest im Bezirke Gurksfeld in der Gemeinde St. Kreuz (3 Geh.);
im Bezirke Laibach Umgebung in der Gemeinde Mofte (1 Geh.);
im Bezirke Rudolfswert in den Gemeinden Hönigstein (1 Geh.), Sagraz (1 Geh.);
im Bezirke Tschernembl in den Gemeinden Altemarkt (1 Geh.), Semic (3 Geh.);
die Wutkrankheit im Bezirke Rudolfswert in der Gemeinde Tschernemoschniz.

Erlöschen ist:

- die Rostkrankheit im Bezirke Stein in der Gemeinde Theinitz (1 Geh.);
die Mäde bei Pferden im Bezirke Adelsberg in den Gemeinden Grafenbrunn (3 Geh.), Zagorje (1 Geh.);
der Rotlauf der Schweine im Bezirke Adelsberg in der Gemeinde Budanje (1 Geh.);
im Bezirke Gurksfeld in der Gemeinde St. Ruprecht (1 Geh.);
im Bezirke Krainburg in den Gemeinden Altad (1 Geh.), Selzach (1 Geh.), Zminec (1 Geh.), Birklach (1 Geh.);
im Bezirke Laibach Umgebung in den Gemeinden St. Georgen (2 Geh.), Oberlaibach (1 Geh.);
im Bezirke Littai in der Gemeinde Oberdorf (1 Geh.);

A. k. Landesregierung für Krain.

Laibach, am 16. August 1908.

Verstorbene.

Am 18. August. Johann Bobk, Tagelöhner, 47 J., Radetzkystraße 11, Apoplexia cerebri.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with 7 columns: August, Zeit der Beobachtung, Barometerstand, Lufttemperatur, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 15.9°, Normale 18.6°.

Wettervorhersage für den 18. August: Für Steiermark, Kärnten und Krain: Wechselnd bewölkt, mäßige Winde, zunehmende Temperatur, unbeständiges Wetter; für Triest: schönes Wetter, schwache Winde, warm, Neigung zur Gewitterbildung, herrschender Witterungscharakter anhaltend.

Seismische Berichte und Beobachtungen

der Laibacher Erdbebenwarte

(gegründet von der Krain. Sparkasse 1897.)

(Ort: Gebäude der f. l. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; Östl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Bebenberichte: Am 17. August um 8 Uhr und 9 Uhr 10 Minuten in Reggio di Calabria zwei leichte Erdstöße mit vorangehendem Getöse; um 23 Uhr 8 Minuten 30 Sekunden Beginn einer Nahbebenaufzeichnung in Triest. Hauptausschlag von 3.8 mm um 23 Uhr 9 Minuten 53 Sekunden, Ende 23 Uhr 53 Minuten 9 Sekunden.

* Die Zeitangaben beziehen sich auf mittelenuropäische Zeit und werden von Mitternacht bis Mitternacht 0 Uhr bis 24 Uhr gezählt.

Die Bor- und Lithium-hältige Heilquelle

SALVATOR

bewährt sich bei Nieren- und Blasenleiden, Gicht, Zuckerharnruhr und catarrhalischen Affektionen.

Natürlicher eisenfreier Säuerling.

Hauptniederlagen in Laibach:

Michael Kastner und Peter Lassnik.

Grossartiges

Steinkohlenterrain ist in kürzester Zeit in der Nähe von Fiume an der krainisch-kroatischen Grenze zum aufschließen. Kompagnon mit 3000 Kronen gesucht.

Offerte bis 21. August sub Chiffre „Prima-Steinkohle“ an die Administration dieser Zeitung. Drei fachmännische Gutachten liegen vor.

Dankfagung.

Allen werten Verwandten, Freunden und Bekannten, die uns bei dem Hinscheiden unseres innigstgeliebten Vaters, Bruders, Schwagers und Onkels, des Herrn

Edmund Soklic

Steuerverwalters i. R.

ihre Beileid in so herzlicher Weise entgegengebracht und dem teuren Verewigten die letzte Ehre durch die Begleitung zu seinem Grabe erwiesen haben, insbesondere dem Hofrath Herrn Kliment, Herrn Finanzrat Zeiz, allen Beamten, dem löbl. Vereine „Vzajemno drustvo“, wie nicht minder für die schönen Kranzspenden sagen wir unseren wärmsten Dank.

Die trauernd Hinterbliebenen.

Laibach, den 18. August 1908.

Der Abend ist wirklich wundervoll gewesen,

aber heut muß ich auch wieder büßen. Ich kann nicht mehr im Freien bleiben, ohne nachts zu husten; ich schlafe nicht und bin matt und leud für mehrere Tage. Aber, liebe, gnädige Frau, warum nehmen Sie denn keine Fays echte Sodener Mineral-Pastillen? Ich würde Ihnen empfehlen, ein paar zu lutschen, während Sie so draußen sitzen; dann abends vor dem Einschlafen noch eine oder zwei und Sie sollen sehen, es quält Sie kein Husten und Sie schlafen prachtvoll.

Fays echte Sodener (468) 3-2

kaufst man für K 1.25 die Schachtel in jeder Apotheke, Drogerie und Mineralwasserhandlung.

General-Repräsentanz für Österreich-Ungarn:

W. Th. Gumpert, Wien IV., Große Neugasse Nr. 17.

Statt jeder besonderen Anzeige.



Von tiefstem Schmerz erfüllt geben Olga Gregorič geb. Szallopek, Jelska Turkovič geb. Szallopek, als Tochter, Johann Gregorič geb. Szallopek als Schwiegersöhne sowie Ivica und Franz Gregorič als Enkel hiemit im eigenen sowie im Namen aller übrigen Verwandten, allen Bekannten und teilnehmenden Freunden die höchst betrübende Nachricht von dem Ableben ihres innigstgeliebten, unvergesslichen Vaters, bezw. Schwiegervaters, Großvaters, Bruders und Onkels, des hochwohlgeborenen Herrn

Karl Szallopek

fgl. ung. Landwehr-Oberst i. P., Besitzer des Militärverdienstkreuzes, der Verdienstmedaille (K. D.), der Kriegsmedaille, der Jubiläumsmedaille und des Militärdienstzeichens II. Klasse

welcher nach langem, schwerem Leiden heute den 18. August um 12 1/2 Uhr mittags, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, selig im Herrn entschlafen ist.

Die entseelte Hülle des teuren Entschlafenen wird Mittwoch den 19. d. M. um 5 Uhr nachmittags im Sterbehause, Knauffgasse Nr. 13, feierlich eingesegnet, zum Südbahnhof geleitet, nach Agram überführt und daselbst Donnerstag den 20. d. M. um 5 Uhr nachmittags in Agram vom Südbahnhofe aus auf dem Zentralfriedhofe im eigenen Grabe zur letzten Ruhe beigelegt.

Laibach, am 18. August 1908.

Leichenbestattungsanstalt des Franz Döberlet.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 18. August 1908.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Large table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and exchange rates, including categories like Allgemeine Staatsschuld, Eisenbahn-Staatsschuld, and diverse securities.

Advertisement for J. C. Mayer Bank- und Wechselgeschäft, featuring services like Privat-Depots (Safe-Deposits) and exchange rates.